

Wortzähler: 1146

Familie

von

Eva Mesin

Er fuhr seinen Wagen in die Garage. Es war ein langer und anstrengender Tag gewesen und seine Augen fielen ihm schon die ganze Zeit zu. Er war erleichtert, als das Garagentor sich hinter ihm schloss, kündigte dies doch nun erfreulichere Stunden im Kreise seiner Familie an. Sie würden ihn in die Arme schließen und ihn mit Liebe umgeben. Seine Arbeit als Buchhalter in einem großen Unternehmen war anstrengend und freudlos, viel zu oft trist, viel zu oft ohne Abwechslung, darum wärmte es sein Herz, jetzt an seine Lieben zu denken.

Er seufzte und lehnte den Kopf zurück, bis er gegen die Kopflehne stieß. Aiden schloss die Augen und atmete tief durch. Er wollte noch die Ruhe genießen, hier in seinem Wagen, in seiner Garage, umgeben von den Dingen, mit denen er gerne seine freie Zeit verbrachte. Die Werkzeuge, die er für seine Hobbys benutzte, hingen säuberlich aufgereiht an der Wand links von ihm. Gerne verbrachte er seine Zeit damit, seinen Oldtimer, der ebenfalls in der Doppelgarage neben seinem geparkten Auto stand, aufzupolieren. Eines seiner vielen Hobbys, denen er gerne nachging. Er war ein vielseitiger Mann und beschäftigte sich mit vielen Dingen. Auch heute Abend würde er die wenige Zeit, bevor er ins Bett ging, nutzen, um die nötige Zerstreuung zu finden, die ihn auf andere Gedanken brachte, weg von der Arbeit und der Monotonie, die damit verbunden war.

Noch einmal seufzte er, diesmal aber wohligh und voller Vorfrende auf den Abend, der ihn erwartete.

Drinnen stand Claire, seine Frau, bestimmt schon am Herd und bereitete eines ihrer vorzüglichen Gerichte zu. Vielleicht war es der Schweinebraten, den er so sehr mochte, mit karamellisierten Möhren und krossgebratenen Kartoffeln. Oder etwas Leichtes, eine Suppe vielleicht, gefolgt von einem von Claires aufwändigen Salaten, die so reichhaltig waren, dass sie damit eine ganze Armee füttern konnte.

Aiden lief das Wasser im Munde zusammen.

Bestimmt würde Jenny, die erst letzte Woche vierzehn geworden war, ihm von ihrem Schultag erzählen. Das Mädchen war seit neuestem bei den Cheerleadern und sprach von nichts anderem mehr. Aiden lächelte, denn er war sehr stolz auf seine Tochter.

Und Mark, sein fast schon erwachsener Sohn, würde mit ihm besprechen wollen, welche Universitäten nächstes Jahr für ihn in Frage kämen, denn er stand nun vor seinem Abschluss. Wie schnell die Zeit doch vergangen war, ein Wimpernschlag, und aus den bezaubernden kleinen Kindern waren Erwachsene geworden. Zumindest Jenny würde ihnen noch eine Weile erhalten bleiben, selbst wenn Mark nächstes Jahr ausziehen sollte.

Nun war die freudige Erwartung, seine Familie nach einem arbeitsreichen Tag endlich wiederzusehen, zu groß und es trieb ihn doch aus dem Wagen. Er stieg äch-

zend aus, denn sein Rücken bereitete ihm immer mehr Probleme, je älter er wurde. Er ging durch die Tür, welche Garage und Haus trennte und betrat die Flur.

„Bist du es, mein Lieber?“, ertönte sogleich die helle Stimme seiner Frau.

Bevor er antworten konnte, eilte sie schon aus der Küche zu ihm und schlang ihre Arme um ihn, wobei sie darauf achtete, ihn nicht mit den Händen zu berühren.

„Ich mache gerade Gnocchi und meine Hände sind ganz schmutzig vom Kneten.“, erklärte sie ihm und gab ihm einen Kuss auf die Wange.

Noch so ein Gericht, das seine Frau meisterhaft beherrschte, Gnocchi in Salbei-Butter. Der Abend versprach jetzt schon, vielversprechend zu werden. Sein Magen fing entzückt an zu knurren.

Claire lachte.

„Keine Sorge, ich habe genug gemacht, dass du satt wirst.“. Sie machte kehrt und ging wieder in die Küche.

Als Aiden seinen Mantel und seine Schuhe auszog, kam Mark die Treppe hinuntergerannt.

„Hi, Dad, schön, dass du endlich zuhause bist. Gehen wir nachher die Unis durch, die mir zugesagt haben, damit ich mich endlich für eine entscheiden kann?“.

Aiden lächelte in sich hinein, er hatte das schon vermutet. Schnell gab er seinem Sohn eine Umarmung und versicherte ihm, dass sie sich genügend Zeit nehmen werden, um die richtige Auswahl zu treffen.

Er zog seine Hausschuhe an, dann wusch er sich in der Gästetoilette die Hände. Ihm war es wichtig, sauber zu sein, etwas, was er auch seinen Kindern anezogen hatte. Nach jeder Arbeit, ob nun schmutzig oder nicht, wusch er sich die Hände, das war ein Bedürfnis, was fast schon zwanghaft war, wie er selbst ohne es abzustreiten zugab, aber dies war eine Macke, mit der er leben konnte und die er durchaus nachahmenswert fand.

Als er sich zu Claire in die Küche begab, saßen Mark und Jenny bereits am Tisch.

„Hi, Dad“, grüßte ihn seine Tochter, die den Blick nicht von ihrem Handy hob.

„Jenny!“, sagte Aiden streng und weiterer Worte bedurfte es auch nicht, denn seine Tochter verstand sofort.

Sie legte augenblicklich das Handy zur Seite und grinste ihn entschuldigend an.

„Auch dir einen schönen Abend.“, erwiderte Aiden nun lächelnd ihren Gruß.

Das Essen wurde aufgetischt und sie aßen gemeinsam zu Abend, während sie sich über ihren Tag unterhielten und zusammen lachten. Später halfen die Kinder ihrer Mutter beim Abräumen des Tisches. Bald würde der ruhigere Teil des Abends beginnen.

Aiden erinnerte sich an sein Versprechen, mit Mark die Universitäten durchzugehen, aber vorher hatte er noch etwas zu erledigen, was keinen Aufschub mehr duldete.

Er überquerte den Flur und ging wieder durch die Tür, die zur Garage führte. Neben dem Zugang zum Haus führten hier Treppen hinunter in den Keller, die er nun stufenweise nahm und hinabstieg.

Die Treppen endeten vor einer grauen, massiven Kellertür. Diese war abgeschlossen, aber Aiden hatte die Schlüssel mitgenommen und öffnete nun das Schloss und stieß die Tür auf.

Das Licht im Raum ging automatisch an und beleuchtete einen 4x3 m großen Raum, der bis auf einen Tisch in der Mitte, einer Tiefkühltruhe und einem Waschbecken leer war.

Auf dem Tisch lag der Körper einer Frau, die an Händen und Füßen angeketet war. Der Mund war mit einem Tape zugeklebt, um sie am Schreien zu hindern. Die Frau lag aber ruhig da, denn sie war bewusstlos. Aiden hatte dafür gesorgt, dass sie tagsüber in einer Art Dämmerzustand verfiel, um keine Aufmerksamkeit zu erregen. Aus Erfahrung wusste er aber, dass um diese Uhrzeit die Wirkung der Mittel, die er ihr verabreicht hatte, nachließen und er musste schnell handeln.

Er schloss die Tür hinter sich und machte sich ans Werk.

Eine halbe Stunde später, als er die Reste in der Tiefkühltruhe verstaute, ging die Tür hinter ihm auf.

„Ach, hier bist du.“, sagte Mark und trat an ihn heran.

Er sah seinem Vater dabei zu, wie der den Kopf der Frau, welche fein säuberlich in eine Plastiktüte verpackt war, ablegte und die Truhe schloss.

„Wirklich, Dad, du brauchst eine eigene Truhe für dein Hobby, Jenny und mir graust es, zwischen Leichenteilen nach dem Eis zu suchen. Hilfst du mir jetzt mit den Unis?“.

Aiden nickte, ging zu dem Waschbecken und wusch sich gründlich die Hände. Zusammen gingen sie wieder zurück ins Haus, denn der Rest des Abends gehörte der Familie.